

16. Скачкова В.В. Немецкие лексические заимствования в современном украинском литературном языке: Автореф. дис. ... канд. филол. наук : 10.02.02 / В.В. Скачкова. – Харьков, 1990. – 24 с.
17. Шаровольський І. Німецькі позичені слова в українській мові/ І. Шаровольський// Зап. Київ. Ін-ту освіти. – К., 1926 – Т. 1. – С. 62-79. – Т. 2, 1927. – С. 27- 44.
18. Шелудько Д. Німецькі елементи в українській мові // Зб. комісії для дослідження історії української мови / Д. Шелудько; т. I. – К., 1931. – С. 1- 60.
19. Шило Г. Наддністрянський регіональний словник / Г. Шило. – Львів: Ін-т українознавства ім. І. Крип'якевича НАН України, 2008. – 288 с.
20. Kluge Fr. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache / Fr. Kluge. – 24., durchges. und erw. Aufl. – Berlin: de Greyter, 2002. – 1023 S.
21. Smal-Stockyj R. Die germanisch-deutschen Kultureinflüsse im Spiegel der ukrainischen Sprache / R. Smal-Stockyj – Leipzig: Hirzel, 1942. – 282 S.

Uliana Paliwoda

Nationale Suchomlynskyj-Universität Mykolajiw

**ALTE WORTBILDENDE MORPHEME MIT QUANTITATIVER
BEDEUTUNG 'EINS' / 'ZWEI' IN SLAWISCHEN UND GERMANISCHEN
SPRACHEN IM VERGLEICH**

*У статті розглядаються прояви найдавніших чисел 'один' / 'два' у словотвірних елементах германських та слов'янських мов на матеріалі німецької та української мови. Стверджується первинність індоєвропейського кореня *k^wa щодо генезису числа як поняття і слова.*

Ключові слова: число, один, два, морфема, бінар, фонетична атракція.

*В статье рассматриваются проявления древних чисел 'один' / 'два' в словообразовательных элементах германских и славянских языков на материале немецкого и украинского языка. Утверждается первичность индоевропейского корня *k^wa в генезисе числа как понятия и слова.*

Ключові слова: число, один, два, морфема, бинар, фонетическая аттракция.

*The article considers manifestations of the old numbers 'one' / 'two' in word-formative elements of Germanic and Slavonic languages on the material of German and Ukrainian. The priority of the Indo-European root *k^wa is argued concerning the origin of the number as a concept and a word.*

Key words: number, one, two, morpheme, binar, phonetic attraction.

In den letzten Jahrzehnten sind in der ukrainischen und russischen Sprachwissenschaft Fundamentalwerke über die Zahlenevolution sowie auch die Fragen des Erlernens der strukturellen und semantischen Besonderheiten von Numeralien verschiedener indoeuropäischer Sprachen erschienen. Darunter sind Monografien, Sammelwerke und Dissertationforschungen von W.Akulenko, N.Arutjunowa, S.Zhabotynska, M.Kopylenko, V.Taranets, S.Schwatschko, T.Lukinowa, W.Wynnyk, S.Baranowa u. a. zu nennen. In diesem Bereich wird auch von uns eine Untersuchung durchgeführt, es wird aber ein Exkurs in die Richtung der historischen Entwicklung von Sprachen gemacht, was uns ermöglicht, die ältesten Zahlen 'eins'/'zwei' als wortbildende Elemente samt ihrer Entwicklung und Grammatikalisierung zu betrachten.

Als Betrachtungsmaterial dienen abgeleitete deutsche und ukrainische Lexeme und auf deren Grund werden Ausgangswurzeln in germanischen und slawischen Sprachen

erörtert. Dabei wird die vergleichend-historische Methode verwendet, die gemeinsame und spezifische Züge in der Wortbildung der genannten Sprachen festzustellen ermöglichte.

Es gibt viele Theorien betreffs gemeinsamer Quellen von germanischen und slawischen Sprachen, wie z.B. die Weichsel-Oder-Hypothese, (J.Kostzhewski, T.Ler-Splawinski, S.Rospand), nach der die urslawische Gemeinschaft mit Vertretern der sorbischen Kultur Ende Bronzezeit – Anfang Früheisenzeit gleichgesetzt wird, deren Areal den Teil des heutigen Polen, Ostdeutschland, Tschechien, Slowakei, Westukraine umfasste. Oder auch die Theorie der germanisch-venetisch-baltisch-slawischen Gemeinschaft des III. – II. Jahrtausends v. u. Z. auf dem Boden von Rhein im Westen bis Wolga im Osten, von Jütland im Norden bis zu den Alpen und den Karpaten im Süden. Es wurde der Gedanke ausgedrückt, dass sich im Rahmen dieser Gemeinschaft allmählich ziemlich dichte ethnisch-sprachliche Gruppen gebildet hatten, und nämlich Urgermanen, Urveneter, Urbalten und Urslawen [11]. Zu dieser Zeit bildete sich auch die Theorie über die Entstehung der alteuropäischen Sprachen auf dem Gebiet vom ukrainischen Trypillja [14].

Die urgermanischen und die urslawischen Sprachen haben viele gemeinsame Züge, die sich in verschiedenen Maße bis heute erhalten haben. Außerdem bildeten zukünftige Slawen und Germanen eine sprachliche Gesamtheit. Und nachdem sie sich getrennt hatten, blieben sie noch lange Zeit Nachbarn. Gemeinsame Merkmale sind auf verschiedenen Sprachniveaus geblieben, darunter beachten wir die Wortbildung der Substantive. Wie zahlreiche Forschungen zeigen, haben sich archaische Züge im Ukrainischen und Deutschen bemerkbarer als in entsprechenden Sprachgruppen erhalten.

Der heutige Stand des Wortbildungssystems von genannten Sprachen sieht sehr vielfältig aus, indem es die Eigenart dieser Sprachen in der nächsten Periode ihrer schon isolierten Entwicklung widerspiegelt. Gleichzeitig haben diese Sprachen, wie auch andere dieser Gruppen, uralte Wortbildungselemente in ihrem System. Unser Interesse betrifft solche Formantia, die ihrer Herkunft nach quantitative Merkmale beinhalten. Solche quantitativen Merkmale waren bedeutende Zeichen der Namenformen in der Zeit der Herausbildung von der grammatischen Kategorie der Zahl. Das beschreiben wir weiter detailliert.

Moderne wissenschaftliche Erforschungen beweisen, dass Substantive ursprünglich nur lexikalische Merkmale der Zahl hatten, die grammatische Kategorie der Zahl ist später entstanden und ist ihrer Herkunft nach sekundär. Offenbar waren die Merkmale der Primzahlen ‘zwei’ und ‘eins’ die ersten quantitativen Realisationen von Mehrzahl.

In mehreren Untersuchungen sind die Zahlen ‘eins’ und ‘zwei’ hauptsächlich in Wechselbeziehungen betrachtet, was von ihrem gemeinsamen Ursprung zeugt. Die Meinungen der Wissenschaftler unterscheiden sich aber betreffs Primarität der einen oder der anderen Zahl. Unser Ansatz beruht auf dem Verständnis der primären Binarität in der Natur der quantitativen Einheiten und danach wurde aus dem dualen Begriff die Zahl ‘eins’ als ein Teil herausgebildet.

In diesem Konzept erörtert V.Taranets das Phänomen vom Binar. “Ein Binar ist noch keine Zahl, sondern die Urgestalt des künftigen Duals [12, S. 75]”. In solcher Richtung fand auch die Entstehung alter Wörter, deren Semantik auf zwiespältigen Entgegensetzungen basierte, statt. Anschaulich machten das in ihrer Arbeit T.Gamkrelidze und W.Iwanow bei der Erforschung des semantischen Wörterbuches der indoeuro-

päischen Ursprache, das sich auf Entgegensetzungen von Merkmalen der materiellen Welt, wie z.B. lebendig/ nicht lebendig, wild/ nicht wild, irdisch/ himmlisch, gründet [4]. Das Binar schloss in sich die Einheit von zwei Merkmalen zusammen.

Zu dieser Zeit existierte die Mehrzahl als eine ganzheitliche Einheit. Die Erkenntnis der Umwelt und die weitere Denkentwicklung des uralten Menschen bedingten die Aussonderung eines Gliedes aus dem Binar, was den Anstoß zur Entgegensetzung ‘das Ganze’/ ‘der Teil’ gab. Das lässt sich auch an den sprachlichen Erscheinungen beobachten. Allgemein bekannt sind Beispiele der Aussonderung eines Teils aus der dualen Opposition: ung. *fűl szemmel* ‘ein Auge’, was nämlich ‘die Hälfte der Augen’ bedeutet, denn *fűl* ist ‘die Hälfte’ [3, S. 218], oder isl. *limak seli* ‘eine von (zwei) Händen’, wo *seli* ‘die Hälfte’ bedeutet [5, S. 29]. Solche binäre Betrachtung der Wirklichkeit finden wir auch in literarischen Denkmälern des Mittelhochdeutschen, wie z. B. in “Parzival” des XIII. Jh., vergl.:

der mac dennoch wesen geil: / wand an im sint beidiu teil, / des himels und der helle [28: I Buch: 1] ‘Trotzdem, der kann doch noch glücklich sein, / denn an ihm ist etwas von beiden: / von Himmel und von der Hölle’. oder:

diu lāt iuch wizen beide / von liebe und von leide [28: I Buch: 3.] ‘Die [die Geschichte] lässt euch wissen beide / von Liebe und von Leiden’.

und auch im Altrussischen, wie z. B. in “Belehrung von Wolodymyr Monomach” des XII. Jh.:

ни права ни крива не оубивайте. ни повелѣвайте оубити юго. / ‘Tötet weder den Rechten, noch den Schuldigen [und] lasst ihn nicht töten’ [26]. Oder:

рѣчь молваче и лихо и добро. не кленитеса Бмѣ ни хрѣтитеса. / ‘Die Rede haltend, gute und böse, schwört nicht bei Gott und bekreuzigt euch nicht’ [26].

Sogar einfache Wortverbindungen wie z. B. ‘Himmel und Erde’ im Deutschen, werden als Ganzes wahrgenommen, wenn das Verb dabei nicht im Pl., sondern im Sing. steht, z.B.:

“Die beste Zeit im Jahr ist Maien / da singen alle Vögelein / Himmel und Erde ist der voll / viel gut Gesang der lautet wohl” (Volkslied, XVI. Jh.) [27].

Die Zahl ‘zwei’ war also am häufigsten gebräuchlich, denn sie zeigte im Altertum nicht nur ‘zwei’ Sachen, sondern ‘viele’ Sachen und sogar ‘eine’ Sache, die als eine untrennbare Einheit gemeint wurde [24, S. 554]. D.h., die Wurzel ie. **dwo/*duwo* (bzw. **two/*tuwo*) hatte eine quantitative Bedeutung: ‘viel’, ‘zwei’, ‘eins (ganz)’. In der genannten Wurzel realisiert sich am Anfang ein Vorderzungenverschlusslaut, der als substratisch betrachtet wird, weil alle alteuropäischen (ae.) Sprachen, in denen er vorhanden ist, sich auf dem Gebiet von Trypillja befanden. Dieser Gedanke wird damit bestätigt, dass im Armenischen, dessen Träger auf dem genannten Territorium nicht waren und darum von der Sprache der Trypilljaer nicht beeinflusst wurden, in der Bedeutung ‘zwei’ die Form *erku* (< **herku*) benutzt wird, im Anlaut steht also ein Hinterzungenlaut. Das Vorhandensein des folgenden *-w* mit dem nächsten Lippenvokal in ide. Sprachen und auch in toch. *wu* ‘zwei’ ermöglicht eine ältere Form **k^wa* zu rekonstruieren. Der Interferenzeinfluss der Sprache von Trypilljaern führte auch zur artikulatorischen Schwächung der Wurzel **k^wa*, infolge dessen die Form ae. **dwo* und später auch ein Hilfsvokal in der Form sl. **duwo* entstanden.

Derhalb lässt der moderne Stand der Wissenschaft die Protoform *ide. *k^wa* mit der Bedeutung ‘zwei’ (u. a.) rekonstruieren. In semantischer Genesis, wie S. Schwatschko schreibt, geht die Evolution der Zahlwörter in der Richtung von “a) gegenständlicher Bedeutung → bis zu b) gegenständlich-quantitativer Bedeutung” usw. [9, S. 42], d.h. ursprünglich existierte eine Motivation, die zur Festlegung der Numeralbedeutung führte. Die Wurzel **k^wa* ist in unseren Untersuchungen polysemantisch und hatte Bedeutungen: ‘Weltall’, ‘Mensch’, ‘Hand’ u. a. Ziemlich oft gilt bei verschiedenen Völkern *eine Hand* als Zeug des Zählens, in dieser Funktion kann auch das Lexem ‘*der Mensch*’ sein. Offensichtlich muss man von dem Gesamten bis zum Detaillierten gehen, also die Zahleinheit änderte sich in der Richtung: *Mensch* → *Hand* → *Finger*.

In der *ide. Ursprache* trat also die Wurzel **k^wa* u.a. auch in der Bedeutung ‘*Mensch*’ hervor und war eine Rechnungseinheit. Dntera in den *ide. Sprachen* in der Bedeutung ‘*Mensch*’ auch die erweiterte Wurzel **k^wera* verbreitert war (vergl.: got. *wair*, ahd. *wer*, aengl. *ver*, aisl. *verr*, kymr. *gwr*, aprus. *wyrs*, let. *vir*, aind. *virá*), so finden wir auch diese Form in der Verwendung der Zahl ‘zwei’, wie z. B. arm. *er-ku* (< **her-ku*). Wie oben angegeben realisiert sich in den *ide. Sprachen* am Wurzelanfang statt **k^w-* ein substrater Laut, z. B. **p/*b* (dt. *Paar*, *beide*, ukr. *napa*, *обудва*, rus. *оба*, lat. *bi-* /als Präfix/) oder **t/*d* (got. *twai*, asl. *дѣва*, lat. *duo*, alb. *dii*, lit. *du*). Man sieht auch, dass die Ordnungszahl ‘der erste’ in germ. Sprachen durch solche Formen repräsentiert ist: got. *fruma*, *frumists*, aisl. *fyrstr*, aeng. *forma*, *formesta*, *fyrmesta*, *fyresta*, *éresta*, asäch. *êristo*, *formo*, *furisto*, ahd. *êristo*, *furisto*. Deutlich ist hier die allgemeingerm. Basis *furi* (*ide. *p̄r̄*). Vergl. sl. *пръвъ*, ukr. *першій*, rus. *первый* [16, S. 375].

Betrachten wir jetzt eine der Entwicklungsvarianten *ide. *k^wera* in der Richtung **tera* mit der Numeralbedeutung (hier ist Substrat *ide. *k^w-* > *kw-* ~ *ae. *tu-/*du-*). Das große Feld der funktionalen Feststellung von **tera* hat in einigen Fällen in Sprachen zu seiner partiellen Delexikalisierung und der Umwandlung in ein formales grammatisches Element geführt. Das beweisen uralte Verwandtschaftswörter in der *ide. Ursprache* wie **p̄tér*, **m̄áter* u. a., in denen das Suffixmorphem **-tara* [8] mit der Bedeutung des Duals (‘zwei-*ra*’) vorhanden ist. Wie W.Kotschergina bemerkt, sanskr. **pitar* ‘Vater’ und **mâtár* ‘Mutter’ können in der Dualform benutzt werden und dann ‘die Eltern’ bedeuten [23, S. 393, 507]. In germ. Sprachen realisiert sich das Morphem **-tara* in zwei Varianten: **-para/*-đara* abhängig von der Position der Wortbetonung (Gesetze von Grimm und Werner). Z.B. got. *broþranas* ‘Gebrüder’ oder anord. *fedgar* ‘Vater und Sohn’ [17, S. 183].

In der weiteren Entwicklung einzelner germ. Sprachen veränderte sich das Suffixmorphem im Wort, besonders am Wortende, phonetisch. Im Deutschen, z.B., entwickelten sich am Anfang des Suffixmorphems geschlossene Laute, entsprechend *d-/t-*. Dieser Konsonant ging im Resultat der strukturellen Umverteilung zur Wurzel über (Erscheinung der phonetischen Attraktion) und im Auslaut wurden nach dem “Gesetz des Wortendes” (der morphologischen und also phonetischen Schwächung) die reduzierten Homonymvarianten gebildet, die in der heutigen Sprache als *-er/-r* aussehen. Die relative Selbständigkeit dieses Morphems ließ ihm im Vergleich zu den alten Formen **-tara* > **-đara/*-para* ziemlich breit verwendet werden. Diese zeigen sich hauptsächlich in Pluralformen: dt. *Fel-der*, *Län-der*, *Kin-der* (vergl. verwandte Wurzeln im Ukr.: *пол-я*, *лан-и*, *ча-до*; aber: *пруга-тар*, *цвин-тар*). In der

modernen deutschen Sprache ist *-er* (reduziert von **đara/*-para*) bei der Wortbildung sehr aktiv und funktioniert auch als Pluralsuffix: dt. *Töpfer* – ukr. ‘гончар / гончари’, dt. *Schäfer* – ukr. ‘вівчар / вівчари’, dt. *Pflüger* – ukr. ‘пługатар / пługатарі’.

Das Suffix *-er* wird meistens mit maskulinen und neutralen Substantiven verwendet. Es ist darauf hinzuweisen, dass sich im Altertum mit femininen Substantiven ein anderes Suffix realisierte: in der modernen deutschen Sprache sind das in der Regel Suffixe *-in*, *-n* (ahd. *-ina*, *-inna*), z.B.: ahd. femin. *firina* ‘Verbrechen’, *kunigin*, *-inna* ‘Königin’, *magedin* ‘Dienstmädchen’; im heutigen Deutsch: *die Lehrerin*, *die Studentin*, *die Freundin*, im Pl. entsprechend: *Lehrerinnen*, *Studentinnen*, *Freundinnen*. Unsere Untersuchungen beweisen, dass dieses Suffix aus der alten Wurzel ide. **k^wina* ‘Teil; eins’ abgeleitet wurde (vergl.: ahd. *frouwen*, d. h. ‘*Frau-eine*’). Der Anfangskonsonant dieses alten Suffixes ging mit der Zeit zur Wurzel über oder wurde reduziert, in der Suffixfunktion blieb aber die Form *-in* (*-n*), die sich bis heute in Singularformen *f* erhalten hat. Der Plural wird auch durch dieses Suffix ausgedrückt, aber in der reduplizierten Form *-inin* (*-innen*). Wenn wir, z. B., die Etymologie des deutschen Wortes (*der*) *Gott* (VIII Jh.) betrachten, dann finden wir, dass es aus dem germ. **gub-* stammt, das ursprünglich Neutrum war und erst später mit der Christianisierung Maskulinum wurde [22]. Also, dieser Begriff war binär (sieh Duden), aus dem als Ableitung *Göttin f* gebildet wurde, und danach wurde auf das Wort *Gott* Maskulinum übertragen. So setzten sich im Deutschen im Pl. die Formantia *-(d)er/-(t)er*, *-inin* (*-innen*), im Sing. *-er* (m., n.), *-in* (f.) fest [19].

Ähnliche Veränderungen sind auch mit der Wortbildung der urslawischen Sprache vorgegangen. Hier realisiert sich das Suffix **-tara* auch nur in Wörtern, die zur alteuropäischen Periode gehören. Außer Verwandtschaftswörtern lassen sich im Inversionswörterbuch der ukrainischen Sprache andere Wörter finden: *пługатар* ‘Pflüger’, *поводатар* ‘Führer’, *цвинтар* ‘Friedhof’, *гонтар* ‘Schindler’, und auch in Fremdwörtern: *пролетар* ‘Proletarier’, *секретар* ‘Sekretär’, *гектар* ‘Hektar’ u.a. [21], die von der urslawischen Form zeugen, aber nur in einzelnen Fällen. Mit der Entwicklung der slawischen Sprachen geschieht die weitere Grammatisierung des Suffixes *-tar*, infolge dessen der Anfangskonsonant zur Wurzel übergeht (Erscheinung der phonetischen Attraktion) (vergl.: ‘Mutter’ – ukr. *мат-и* (Nom. Sing.) → *мат-епі* (Dat. Sing.)). In der Funktion des Suffixes bleibt *-ar* (*-er*), das autonom in vielen Lexemen für die Bezeichnung des Maskulinums verwendet wird. In der Pluralbedeutung gibt es auch die Vorsilbe *-ta* (früher Dual): ukr. *вене-ти* ‘Vene-ter’, *кель-ти* ‘Kel-ten’, *Карпа-ти* ‘Karpa-ten’, *кві-ти* ‘Blumen’, *ді-ти* ‘Kin-der’.

Wie auch in germ. Sprachen entwickelte sich in slawischen Sprachen das Suffix **-k^wina* ‘Teil; eins’ (die ide. Wurzel **n^h* beinhaltete den Begriff ‘Teil vom Ganzen’ und **-k^wi* – ‘zweieinheitlich’ [13]), das sich im Resultat der phonetischen Attraktion zersplitterte und ging danach zur Wurzel über. In der Bedeutung des Singularsuffixes wurde für die Bezeichnung der Substantive *f* oder *n*. (im Gegenteil zu **k^wer* (m.)) die reduzierte Variante *in'(a)*, *-en'(a)*, *-n'(a)*, *-an* (m, n) benutzt. Z. B.: *княгиня*, *бойкиня*, *бояриня*, *берегиня*, *звіреня*, *мишеня*, *котеня*, *ступня*, *дідуган*, *курган*, *туман*, *куман*. Diese Wurzel konnte sowohl für Pl., z. B.: ursl. **slověne* ‘слов’яни’, als auch für Sing.: **slověninь* sein. Singularformen mit diesem Suffix überwiegen doch. “Schon in der urslawischen Zeit,” schreibt W. Degtjarew, wurden sekundäre singuläre Formen,

wie z. B. *русь – русинь* benutzt, die eine aus der ethnischen Gesamtheit ausgesonderte Person bezeichneten [2, S. 95].

Das Morphem *-инь* ‘eins’ erwies sich in der urslawischen Sprache als sehr produktiv. Zusammengesetzte Wörter *інде* ‘stellenweise’, *інколи, іноді* ‘zeitweise’, mundartliche *инкуди* ‘irgendwohin’, *ин’який* ‘irgendwelcher’ haben in ihrem Wortstamm das Pronomen *иний* ← *инь* ‘ein, anderer’ und entsprechende Adverbien. Sieh auch sl.:

да дѣти мои или инь кто слышавъ сю грамотицю. не посмѣтеса. / ‘Naja, meine Kinder oder anderer wer, der dieses Schreiben hört, lacht nicht’ [26]. Oder:

да не зазрите ми дѣти мои . но инь кто прочеть / ‘Verurteilt mich, meine Kinder, nicht und auch anderer wer, der [das] liest’ [26].

Zu dieser Gruppe gehören auch einsilbige Wörter *інак, інако, іначе, інакше, інакий, переінакшити* (vergl. rus. *иначе* ‘anders’), die vom urslawischen *інакъ* ← *инь* abgeleitet sind. Nahe Entsprechungen gibt es in lit. *vienykas, vienykis* ‘gleich’, got. *ainoho* ‘einzig’, ir. *oenach* ‘Sammlung’. M.Schanskyj erörtert Formen mit *-и(ч)* ‘sch’, ‘tsch’ als Bildung der Steigerungsstufe mit dem Suffix *-je* (**inak-je*) [20, S. 301]. So ist das Wort *інуий* ‘anderer’ ein Ergebnis der Erweiterung des urslawischen *инь* ‘ein, anderer’ mit dem Suffix *-ьщ-*, das den Komparativ der Adjektive bildet [20, S. 314].

Auch wird das mundartliche Wort *іно* in der Bedeutung ‘nur’ als Form der urslawischen Zahl *инь* ‘eins’ im Nom.-Akk. Neutrum interpretiert [20, S. 306]. Es ist dabei die Entlehnung aus dem Kirchenslawischen *інок / инок* ‘der Mönch’ (vergl. rus. *инок*), zu erwähnen, die genauso vom *инь* ‘eins’ gebildet ist. Das ist ein Abbild aus dem Griechischen *μονιός* ‘der Alleinlebende’, gr. *μοναχός* ‘einzig, einzeln, Mönch’ [20, S. 307], vergl. dt. *Einsiedler* (spätes mhd.), das auch eine Kalk aus dem Griechischen ist.

Das äußerst produktive deutsche Morphem *ein-* (<hwen/-hwin) ist eigentlich mit dem ursl. *инь* verwandt. Wie oben genannt, germanisches Zahlwort *ein* (VIII. Jh.) (mhd., ahd. *ein*, got. *ains*, aeng. *ān*) stammt von urgerm. **ainoz* < ie. **oi-no-s* ‘eins’, was in einer älteren Form **h^waino-* dargestellt werden kann [13]. Dieses Zahlwort, wie auch lat. *unus* in romanischen Sprachen, verwandelt sich in den unbestimmten Artikel (im Engl. unterscheidet sich schon das Artikelwort *a[n]* vom Zahlwort *one*) und im Mhd. – ins Indefinitpronomen (nhd. *einer, eine, eines; die einen – die andern*) [18, S. 172]. Daraus entwickelte sich später das Negationswort *nein* (IX. Jh.) von der Negationspartikel ahd. *ni* und dem Neutrum des unbestimmten Artikels ahd. *ein* und hatte ursprünglich die Bedeutung ‘*nicht eins*’. Nach gleichem Schema, aber mit einer anderen Funktion, wurde ukr. *ніякий* ‘kein’ gebildet.

Dabei beachten die Forscher die Verwandtschaftsmöglichkeit der germanischen Gruppe mit der baltenslawischen auch dank der Personalpronomina: ukr. *він, воно*, rus. *он, оно*, dt. *er, es* ← ahd., mhd. *er, ez*, got. *is, ita*, lat. *is, id*, die von der ide. Pronomenwurzel **e-*, **i-*, stammen. Diese führten dann zur Entstehung des Zahlwortes ‘*eins*’ / ‘*один*’ [18, S. 184].

Interessant ist auch die Tatsache, dass das Suffix *-in-* als Diminutivsuffix funktionieren kann, wie Untersuchungen von V.Taranets und I.Pjeskowa zeigen. K.Brugmann sondert in der ide. Ursprache vier Formantia mit der Diminutivbedeutung aus: *-(i)jo-*, *-ino* (*-eino-*, *-oino-*), *-lo-*, *-ko-* [1, S. 669]. “Im Ukrainischen sind Suffixe mit den Formantia *-k* und *-n* am häufigsten verwendet” [12, S. 95] (z. B.: *лісок, хуторок, книжка*,

ручка, зірка). Dabei sind die Diminutivsuffixe den Substantiven im Sing. eigen und die Pluralformen sind schon derivativ. Das bringt auf den Gedanken, dass sich in genannten Suffixen das Quantitätssem zeigt [12, S. 95]. Die ide. Suffixe *-*na, -*ka*, die aus den die Entgegensetzung ‘das Ganze / der Teil’ ausdrückenden Protowurzeln **nʌ, *kʌ* herausgehen, tragen in sich ein Singularitätssem [13]. Es wird die semantische Derivation von Diminutivsuffixen vorgeschlagen, die auch für unsere Untersuchung wichtig ist, nämlich: die Singularitätsbedeutung → die Verkleinerungsbedeutung → der Kosenamenname [12, S. 96]. Wenn wir, z. B., die Wortpaare ukr. *діва – дівчина, хлопця – хлопчина, хата – хатина* betrachten, so stellen wir fest, dass abgeleitete Wörter mit dem Suffix *-ин-* eine offene Verkleinerungsbedeutung haben, was auch Bedeutungswörterbücher bestätigen: ukr. *хатина* 1) ein **kleines** armes oder altes Haus, 2) ein **kleineres** Zimmer im Haus [25]. Nehmen wir die Wortpaare ukr. *лоза* (‘Rebe’) – *лозина* (‘ein Rebezweig, eine Rute’), *солома* (‘Stroh’) – *соломина* (‘ein Strohalm’), *картопля* (‘Kartoffeln’) – *картоплина* (‘eine Kartoffel’), *люд* (‘Leute’, vergl.: ahd. *liut*) – *людина* (‘ein Mensch’), dann sehen wir deutliche Bedeutungen ‘das Ganze’ / ‘der Teil’, die durch das Suffix *-ин-* ausgedrückt sind, das hier seine ursprüngliche quantitative Bedeutung bewahrt und als Rechnungseinheit verwendet wird [25].

Was alte Wurzeln angeht, kann man wahrscheinlich die Neigung von *k^vina* zum Femininum dadurch erklären, dass in der ide. Sprache die Wurzel **g^wen-* mit der Bedeutung ‘Frau’ existierte [24, S. 340] (in unserer Rekonstruktion **k^wina*), genauso wie **k^wera* ‘Mensch; Mann’ (bei W.Lewitskyj: ide. **wīros / *wiros* ‘Mann, Mensch’, S. 591). Aber mit der Entwicklung der Sprachen erweiterte sich die Semantik dieser Lexeme in beiden Fällen und ihre phonetische Realisierung wurde vielfältig.

Die Wurzeln **k^wera* und *k^vina* mit der Bedeutung ‘Mann’ und ‘Frau’ im ursprünglichen **k^we-/ *k^wi-*, genauer **k^wa-* mit der Bedeutung ‘Mensch’ laufen zusammen. Wie oben gezeigt wurde, bezeichnen **-ra* i **-na* ziemlich oft Formantia entsprechend im Maskulinum und Femininum. Solche Entgegensetzungen können Anfangselement **k^wa-* und die Endform **-na* haben, z. B.: ukr. mundartl. *вуй-ко/вуй-на, дядь-ко/дяди-на* (Varianten für ‘Onkel’ / ‘Tante’), die ganz archaische Sprachprozesse widerspiegeln.

Außer der Forschungsergebnisse, die schon während der Analyse von Suffixen mit dem Quantitativmerkmal ‘zwei’/ ‘eins’ genannt wurden, ist es nötig Folgendes zu unterstreichen. Die morphemische und phonetische (Silben-) Grenze des Wortbildungsformans (des Suffixes) fielen in früher Zeit der urgermanischen und urslawischen Sprachen zusammen.

1. In der Zeit des Ursprachenzerfalls geschahen die morphemische Umverteilung im Wort und die phonetische Attraktion, infolge dessen sich das Suffix zersplitterte und der Anfangskonsonant zur Wurzel übergang.

2. In modernen germanischen und slawischen Sprachen entwickelten sich die betrachteten quantitativen Suffixe, die phonetisch unterschiedlich ausgedrückt werden, zu polysemantischen Einheiten, dennoch haben sie ihre uralten Charakteristika als Merkmale von Singular/ Plural und Entgegensetzungen Maskulinum/ Femininum behalten.

3. Gemeinsam für die deutsche und die ukrainische Sprache ist die Primärität der binären Erscheinungen, das Funktionieren in der Wortbildung der Suffixe *-ter, -in*

in verschiedenen Varianten, unterschiedlich ist aber, dass archaische Merkmale im Ukrainischen im größeren Maße erhalten sind.

LITERATUR

1. Brugmann K. Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre nebst Lehre vom Gebrauch der Wortformen der indogermanischen Sprachen. Zweiter Band: Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch. Erster Teil. – Straßburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1906. – 688 S.
2. Degtjarew W.I. Sammelheit und Kategorie der Zahl in der Geschichte von slawischen Sprachen // Fragen der Sprachwissenschaft, 1982. – № 4. – S. 92-102. (auf Russisch)
3. Espersen O. Philosophie der Grammatik / übersetzt aus dem Engl. von W.W.Passek, S.P.Safronowa. – Moskau.: Verlag der Fremdliteratur, 1958. – 404 S. (auf Russisch)
4. Gamkrelidze T.W., Iwanow W.W. Indoeuropäische Sprache und Indoeuropäer: Die Rekonstruktion und historisch-typologische Analyse der Ursprache und Protokultur: in 2 Bd. – Tbilissi: Verlag der Universität Tbilissi, 1984. – Bd. 1–2. – 1332 S. (auf Russisch)
5. Gonda J. Reflections of the numerals “one” and “two” in ancient Indo-European languages. – Utrecht : A. Oosthoek, 1953. – 80 p.
6. Lukinowa T.B. Zahlwörter in slawischen Sprachen (vergleichend-historischer Umriss) / – Kyjiw: Wissenschaftlicher Gedanke, 2000. – 371 S. (auf Ukrainisch)
7. Palivoda U.J. Die Zahl ‘eins’ und ihr wortbildendes Formans (auf dem Material des Deutschen und des Ukrainischen) // Typologie der sprachlichen Bedeutungen im diachronischen und vergleichenden Aspekt / unter Redaktion von W.D. Kaljuschtschenko. – Donezk: Nationale Universität Donezk, 2010. – №21. – S. 155 – 165. (auf Ukrainisch)
8. Schleicher A. Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. – Weimar, 1876.
9. Schwatschko S.O. Linguokognitive Parameter von Konstituenten des Quantitätsfeldes // Mittel der Quantifikation: linguokognitive Aspekte. – Sumy: Verlag der Staatlichen Universität Sumy, 2007. – S. 22 – 46. (auf Ukrainisch)
10. Schwatschko S.O. Semantische Polyvektorialität von quantitativen Wörtern: linguokognitive Aspekte // Mittel der Quantifikation: linguokognitive Aspekte. – Sumy: Verlag der Staatlichen Universität Sumy, 2007. – S. 4 – 13. (auf Ukrainisch)
11. Segeda S. Ursprung und frühe ethnische Geschichte von Slawen // Volksschaffen und Ethnographie. – 2008. – №6: <http://www.wyklady.ekpu.lublin.pl/wyklady/segedauw3.htm> (auf Ukrainisch)
12. Taranets V.G. Diachronie der Sprache / unter Redaktion von Prof. L.M.Golubenko. – Odessa: “Drukarskyj dim”, 2008. – 232 S.(auf Ukrainisch)
13. Taranets V.G. Die Herkunft vom Begriff der Zahl und ihrer sprachlichen Realisation (zum Ursprung der indoeuropäischen Ursprache). – Odessa: Astroprint, 1999. – 116 S. (auf Ukrainisch)
14. Taranets V.G. Substrat von Trypillja: Herkunft von alteuropäischen Sprachen. – Odessa, 2009. – 276 S. (auf Ukrainisch)
15. Taranets V.G., Palivoda U.J. Quantitative Merkmale ‘eins’ und ‘zwei’ in der Wortbildung von germanischen und slawischen Sprachen / Sprache und Diskurs: Dimension und Vermessung. – Sumy: Verlag der Staatlichen Universität Sumy, 2010. – S. 193 – 197. (auf Ukrainisch)
16. Vergleichende Grammatik der germanischen Sprachen: in 5 Bd. / [unter Redaktion von M.M.Guchman u.a.]. – Moskau: Verlag der Akademie der Wissenschaften von UdSSR, 1963. – Bd. 3. Morfologie. – 457 S. (auf Russisch)

17. Wagner H. Zum Dual im Germanischen // Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. – 1974. – S. 177-184

LEXIKOGRAPHISCHE QUELLEN

18. Der Duden: in 12 Bd-n: das Standardwerk zur deutschen Sprache / [Hrsg. von der Dudenredaktion]. – Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 2001. – Bd. 7: Herkunftswörterbuch: Etymologie der deutschen Sprache. – [3., völlig neu bearb. u. erw. Aufl.]. – Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 2001. – 960 S.
19. Duk Ho Lee. Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache. – Berlin: Walter de Gruyter, 2005. – 1229 S.
20. Etymologisches Wörterbuch der ukrainischen Sprache: in 7 Bd. / [unter Redaktion von O.S.Melnytschuk u.a.]. – Kyjiw: Wissenschaftlicher Gedanke, 1985. – Bd. 2. – 572 S. (auf Ukrainisch)
21. Inversionswörterbuch der ukrainischen Sprache/ [unter Redaktion von S.P.Bewsenko]. – Kyjiw: Wissenschaftlicher Gedanke, 1985. – 822 S. (auf Ukrainisch)
22. Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache [Електронний ресурс] / [bearb. von E. Seebold]. – [24. Aufl.]. – Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co, 2002. – CD-ROM. – Назва з титул. екрану.
23. Kotschergina W.A. Sanskrit-russisches Wörterbuch. 2 Aufl. – Moskau, 1987. (auf Russisch)
24. Lewitskiy W.W. Etymologisches Wörterbuch der germanischen Sprachen. In 2 Bd. – Winnyzja: “Nowa Knyha”, 2009. – Bd. 1. – 616 S. (auf Russisch)
25. Universales Bedeutungswörterbuch der ukrainischen Sprache: <http://www.slovnyk.net> (auf Ukrainisch)

TEXTE

26. Die Belehrung von Wolodymyr Monomach/ [mit der Übersetzung von L.Machnowets]: <http://litopys.org.ua/lavrlet/lavr12.htm> (auf Altslawisch)
27. <http://www.volksliederarchiv.de>
28. Wolfram von Eschenbach. Parzival. Text und Übersetzung. – 2003: http://www.buecher.de/shop/mittelhochdeutsche-literatur/parzival/wolfram-von-eschenbach/products_products/detail/prod_id/07520112/

Wira Schkoljarenko
Staatliche Pädagogische Universität Sumy

FAKTOREN DER STEIGERUNG DER PRAGMATISCHEN POTENZ DER PHRASEOLOGISMEN IN DER DIACHRONISCHEN RETROSPEKTIVE

Стаття присвячена дослідженню факторів, що сприяють росту експресивно-оцінного потенціалу. Відображення фрагментів дійсності (процесів, подій, ситуацій) поєднується в фразеологізмах з експресивно-оцінною репрезентацією.

Ключові слова: *діахронічний аспект, фразеологічна одиниця, образність.*

Статья посвящена исследованию факторов, способствующих росту экспрессивно-оценочного потенциала. Отображение фрагментов действительности (процессов, событий, ситуаций) сочетается в фразеологизмах с экспрессивно-оценочной репрезентацией.

Ключевые слова: *диахронический аспект, фразеологическая единица, образность.*